

inzwischen eine Einzeltestung durchgeführt. Da es sich im Sekundarbereich um eine Gruppentestung handelt, müssen Messungenauigkeiten (eher nach »unten« als nach »oben«) einbezogen werden. Das Instruktionsverhalten der an der Testung beteiligten Psychologiestudierenden erfolgt unter Anleitung und Supervision der Projektleiterin und richtet sich nach den Vorgaben im Testmanual. Im Sekundarbereich wird die Testung durch die das Projekt leitende Diplompsychologin durchgeführt. Dort erfolgt in den Bereichen Leseverständnis und Rechtschreibung nach einem Jahr eine Zweittestung, um die Entwicklung erfassen zu können.

Die Eingangsdagnostik wird finanziert durch den Träger der Schule. Der Vertrag mit dem Internationalen Centrum für Begabungsforschung umfasst neben der Testung und Auswertung auch spezifische Informations- und Beratungsangebote für Eltern und Lehrkräfte. Die Daten werden schülerbezogen zurückgemeldet und als Trendaussage auch gegenüber den Eltern kommuniziert, sofern diese es wünschen. Sie sind Eigentum der Schule und werden nur in Abstimmung mit der Schule für eine weitere wissenschaftliche Auswertung freigegeben.

Bewährt haben sich Gespräche mit den Klassenlehrkräften nach Auswertung der Testung. Grundlage bietet ein Auswertungsblatt pro Klasse mit dem Profil der Klasse und Angaben zu individuellen Besonderheiten. In besonderen Fällen, z.B. bei gravierender Differenz zwischen Testdaten und wahrnehmbarer Lernleistung, erfolgt eine gemeinsame Beratung von Projektleitung, Klassenlehrkraft und Eltern, um Testdaten, Lehrerbeobachtung und Einschätzung der Eltern in Beziehung zueinander zu setzen und pädagogische Konsequenzen zu beraten.

Was wird überhaupt diagnostiziert und was nicht?

Der Begabungsbegriff ist ein wissenschaftliches Konstrukt, er gibt keine Prognose in Bezug auf Schulerfolg

und Bildungsabschluss, enthält erst recht keine Zuschreibung von Lern- und Lebenschancen. Im Kontext der kognitiven Begabungsdagnostik wird der Begriff Begabung wie folgt gefasst:

- 68 % der Bevölkerung eines jeden Jahrgangs werden als durchschnittlich begabt eingestuft und erreichen IQ-Werte zwischen 85 und 115 bzw. Prozentränge zwischen 15 und 85.
- 15 % eines Jahrgangs werden als überdurchschnittlich begabt mit IQ-Werten zwischen 115 und 130 (PR zwischen 85 und 97) eingestuft.
- Entsprechend sind 15 % eines Jahrgangs unterdurchschnittlich begabt (IQ-Werte unter 85, Prozentränge unter 15).
- 2 % eines Jahrgangs werden als besonders begabt (Synonym: hochbegabt) eingestuft. (IQ-Werte über 130, PR über 97)
- 2 % werden als minderbegabt eingestuft. (IQ-Werte unter 70, PR unter 3)

Nach dieser Definition gelten mehr als zwei Drittel eines Jahrgangs als durchschnittlich begabt, das dritte Drittel verteilt sich auf die Spitzen, 2 % eines Jahrgangs bilden die Gruppe der besonders Begabten.

Spezielle Bereiche der Begabung, z.B. musikalische, künstlerische, intra- und interpersonale sowie bewegungsbezogene Begabungen, werden im Rahmen der allgemeinen Begabungsdagnostik nicht erhoben. Auch andere, für den Schulerfolg wesentliche Umwelt- und Persönlichkeitsmerkmale, wie Leistungsmotivation, Anstrengungsbereitschaft, Fähigkeit zur Selbstorganisation, bisherige Lernvergangenheit, familiäre, soziale, psychische Voraussetzungen, werden nicht erfasst. Ebenso unberücksichtigt bleiben besondere psychische Konstellationen (ADHS, autistische Züge, Traumatisierungen, ...), die hohen Einfluss auf Schulleistungen besitzen können.

Erste Feststellungen

Relativiert um die Schülerinnen und Schüler mit diagnostiziertem Förder-

bedarf geistige Entwicklung, die i.d.R. nicht Schülerinnen/Schüler unserer Schule sind, lässt sich anhand der Daten belegen, dass die Neue Schule Wolfsburg, gemessen an den Eingangsvoraussetzungen der Schülerinnen/Schüler, das gesamte Begabungsspektrum der nach Plänen der allgemeinen Schule unterrichteten Kinder/Jugendlichen umfasst. Das ist für eine Schule in freier Trägerschaft, die aus einem großen Anmeldeüberhang ihre Schülerschaft auszuwählen hat, nicht selbstverständlich. Es gehört zur Konzeption der Schule, dass sie sich auch als Erprobungsfeld für Begabungsförderung in heterogenen Lerngruppen versteht und in diesem Kontext den pädagogischen Austausch mit anderen Schulen sucht. Die interkulturelle, soziale und begabungsbezogene Mischung der Schülerschaft ist Bestandteil des Konzepts und kann mit den Daten der Eingangsdagnostik nachgewiesen werden. Diese Ausgangssituation erleichtert den pädagogischen Dialog mit anderen Schulen.

Der Anteil der Schülerinnen/Schüler mit überdurchschnittlicher Begabung oder Hochbegabung liegt etwas über der Normalverteilung. Das belegt, dass die Neue Schule Wolfsburg als Gesamtschule besonderer Prägung wahrgenommen wird, die auch für Schülerinnen und Schüler mit besonderer Begabung/Hochbegabung die passenden Anforderungen bereithält. Auch das ist für eine Gesamtschule nicht selbstverständlich.

Zudem können die Daten der Eingangsdagnostik auch die schulische Integration der aus dem Ausland zuziehenden Schülerinnen und Schüler unterstützen, die wegen der hohen berufsbedingten Fluktuation in Wolfsburg ca. 20 % der Aufnahmen im Sekundarbereich ausmachen. Sie haben häufig eine andere schulische Sozialisation durchlaufen, sind methodisch andere Wege gegangen, haben mit sprachlicher und sozialer Anpassung zu tun. Da kann der diagnostische Blick auf das allgemeine Begabungspotenzial eine wichtige Unterstützung für die Lernbegleitung darstellen.

Die Ergebnisse der Eingangsdiagnostik decken sich häufig, aber nicht immer, mit den Beobachtungen der Lehrkräfte. Es kommt vor, dass durch die Testung Besonderheiten im Begabungsprofil sichtbar werden, die bis zu diesem Zeitpunkt »hinter anderen Verhaltensweisen verdeckt« waren. Das macht die Begabungsdiagnostik für die Schule sehr wertvoll.

Die Testung gibt Hinweise auf Unterschiede zwischen den Lerngruppen, die auch Auswirkungen auf die Unterrichtsorganisation haben können (Doppelbesetzung, spezielle Angebote).

Die Ergebnisse der Eingangsdiagnostik können bei der Entscheidung herangezogen werden, ob ein Kind drei, vier oder fünf Jahre in den altersgemischten Lerngruppen im Primarbereich verbleibt.

Die Ergebnisse können u.a. genutzt werden, um spezielle Lernförderung (z.B. bei Dyskalkulie) zu begründen, weitere Abklärung bzgl. Therapie einzuleiten, besondere Herausforderungen bei besonderer Begabung anzubieten und spezielle Gruppenbildung entlang besonderer Fähigkeiten und Förderbedarfe zu organisieren.

Kommunikation

Über die Kommunikation der Eingangsdiagnostik-Daten gegenüber den Kindern und Eltern musste schulintern Einvernehmen hergestellt werden. Eltern und Kinder haben Anspruch auf eine innerhalb der Schule abgestimmte Rückmeldung zu den Testergebnissen und zu deren Verwendung in schulischem Kontext.

Die grundlegenden Informationen zur Methode und Aussagekraft der Diagnostik erfolgt vor der Testung durch die Projektleitung des ICBF und wird von nahezu allen Eltern sehr interessiert wahrgenommen. Es wird sehr deutlich kommuniziert, dass es vom Zusammenwirken vieler Faktoren/Konstellationen abhängt, in welcher Weise und in welchem Maße Grundintelligenz in Schulleistung umgesetzt wird. Signifikante Abweichungen zwischen Grundintelligenz

und Schulleistungen nach »oben« und »unten« sind eher die Regel als die Ausnahme. Vereinfacht: Überdurchschnittliche Intelligenz bietet keine Garantie für Schulerfolg. Eine gute Arbeitshaltung und Anstrengungsbereitschaft sind entscheidende Bedingungsfaktoren für gute Schulleistungen.

Erstes Fazit

Die Testung liefert einen zweiten Blick auf das Begabungsprofil des Kindes. Sie ergänzt die Lehrerbeobachtung und die Wahrnehmung der Eltern um eine weitere Facette.

Sie hilft, blinde Flecken zu erkennen oder Erklärungsansätze für Besonderheiten zu finden: Verhaltensauffälligkeit im Zusammenhang mit Unter- oder Überforderung im sprachlichen und mathematischen Bereich, Hinweise auf besondere Begabung bei extrem zurückhaltenden Kindern, Dimension des Förderbedarfs bei förderbedürftigen Schülerinnen und Schülern in den Bereichen Rechtschreibung/Wortschatz, logisches Denken, starke Ausschläge im Profil, Empfehlung zu weitergehender Diagnostik bzgl. Therapiebedarf. Sie gibt in Einzelfällen Hinweise auf individuellen Förderbedarf. Sie erleichtert die Gruppenbildung in speziellen Unterrichtssequenzen.

Ein Blatt pro Kind liegt den Klassenlehrkräften bei den Lernentwicklungsgesprächen im Februar/März vor und wird in der Schülerakte abgelegt. Es enthält standardisiert ausformulierte Aussagen zur Ausprägung der getesteten Begabungen und Hinweise zu Möglichkeiten individueller Förderung. IQ-Werte, andere Zahlenwerte und Prozentränge werden nicht aufgeführt. Sie würden eine Genauigkeit suggerieren, die in einer Gruppentestung nicht gegeben ist. Zudem würde die Gefahr einer nicht sachgerechten Zuschreibung/Attribuierung und Stigmatisierung nicht auszuschließen sein.

Wenn die Testdiagnostik besonders auffällige Werte ergibt und eine weitere Abklärung geraten erscheint, wird

ein weiteres Gespräch gemeinsam mit der Projektleitung vereinbart. In Einzelfällen mit extrem auffälligen oder auffallend divergierenden Werten wird zu einer weiteren Spezialdiagnostik außerhalb der Schule geraten.

Zum Verhältnis Eingangsdiagnostik und Lernbegleitung

Es wird in der Begabungsforschung überwiegend davon ausgegangen, dass die Standardtestung, die wir auch an der Neuen Schule Wolfsburg verwenden, relativ stabile Daten zur Grundintelligenz liefert, die sich im Verlauf der Schulzeit, bei unveränderter, jeweils altersbalancierter Testbatterie, nur wenig verändern. (Diese vorsichtige Formulierung wähle ich bewusst, weil es hierzu auch andere Positionen gibt, z.B. Hinweise auf Veränderung der IQ-Werte in der Pubertät. Auch liegen uns für einzelne Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Lebensphasen stark abweichende Testergebnisse trotz gleicher Testmethodik/Testbatterie vor.)

Die Testung kann nicht in Anspruch genommen werden für Aussagen im Hinblick auf erreichbare Schulleistungen. Diese sind in hohem Maß von weiteren Faktoren abhängig: von Leistungsmotivation und Anstrengungsbereitschaft, von der Fähigkeit zur Selbstorganisation, von der bisherigen Lerngeschichte, der aktuellen subjektiven Lernverfassung und den Anregungen im Elternhaus, natürlich aber auch vom Klassenklima und der Qualität der Unterrichtsinstruktionen.

Weil es aber eine starke Korrelation zwischen Lern- und Sozialkompetenzen einerseits und Schulerfolg andererseits gibt und die Lern- und Sozialkompetenzen durch das Beziehungsgeflecht zwischen Schüler/Schülerin, Lehrkraft, Lerngruppe und Eltern stark beeinflusst werden, stehen diese im Mittelpunkt der Lernbegleitung. Die Klassenlehrkraft führt deshalb vor der Diagnostik mit jedem Kind im Beisein der Eltern ein Lernentwicklungsgespräch, bei dem das bisher

erkennbare Arbeits- und Sozialverhalten im Mittelpunkt steht.

Nicht unwichtig zu betonen: Die Testergebnisse sind nicht zur Bewertung der Lehrerprofessionalität einsetzbar: Es ist nicht »Schuld« der einzelnen Lehrkraft, wenn Begabung nicht in Leistung umgesetzt wird. Allerdings wächst bei fachlich gutem und individualisiert angelegtem Unterricht die Chance, dass Lernerfolg gelingt.

Von Eltern, deren Kinder mit hohen IQ-Werten getestet wurden, wird berichtet, dass es für die Kinder eine nicht unerhebliche Belastung darstellen kann, wenn sie »trotz der hohen IQ-Werte keine exzellenten Schulleistungen« zeigen. Es kann eine lernhinderliche Belastung für die Kinder entstehen, wenn vonseiten der Schule oder des Elternhauses aus einer diagnostizierten besonderen Begabung besondere Leistungserwartungen abgeleitet werden, denen das Kind nicht gerecht werden

kann. Bei der Kommunikation der Testergebnisse gegenüber den Schülerinnen und Schülern sind daher eine hohe Sensibilität und die Fähigkeit erforderlich, auch ihnen die komplexen Wechselwirkungen zwischen Potenzial, Motivation und Lernleistung zu vermitteln.

Die professionelle Beobachtung der Lernentwicklung (Leistungsmotivation, Anstrengungsbereitschaft, soziale Faktoren ...) ist, ausgehend von der jeweils aktuellen Situation, auf kurze Vergangenheit- und Zukunftszeiträume bezogen (was ist jetzt wahrnehmbar, was war in den vergangenen Monaten und welches ist der nächste erfolgversprechende Lernschritt). Sie wird kontinuierlich in Lernentwicklungsberichten festgehalten und dokumentiert Entwicklungsverläufe entlang der gesamten Schulzeit.

Die individuelle Lernhaltung ist in hohem Maße veränder- und beeinflussbar und steht daher im Zentrum

des Lehrerhandelns (Klasse als Lerngemeinschaft, Lehrkräfte als Lernbegleiter). Die Plastizität des Gehirns ermöglicht lebenslang Veränderungen in den Lernprozessen und -ergebnissen. Wenn es gelingt, Kinder und Jugendliche für ihren eigenen Lernprozess zu interessieren und für ihr eigenes Lernen verantwortlich werden zu lassen, kann erfolgreiches Lernen gelingen. Deshalb messen wir Kinder/Jugendliche individuell an den Leistungen, die sie bei guter Lernhaltung erreichen können. Die Eingangsdiagnostik trägt dazu bei, Über- und Unterforderung zu erkennen und zu vermeiden. ■



Helga Boldt
ist Schulleiterin der Neuen Schule Wolfsburg und wird von drei Stufenleitern unterstützt, die die erweiterte Schulleitung bilden.